

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnement-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 193.

Halle, Sonnabend den 19. August. (Mit Beilagen.)

1882.

## Zur Suezcanal-Frage.

Im „Journal des Debats“ veröffentlicht Paul Leroy-Beaulieu einen sehr sachkundigen Artikel über die Suezcanal-Frage. Er erinnert die Engländer, daß wenn sie sich allein des Canals bemächtigen, dies für sie, von ihrem Verhältnisse zu den europäischen Mächten abgesehen, noch eine sehr bedeutende Folge haben könnte: es würde nämlich kein Jahr vergehen, ehe das Cabinet von Washington nicht denselben Anspruch auf den Panamacanal erhoben hätte. Dieser habe eine zum mindesten ebenso glänzende, nach Einigen eine noch glänzendere Zukunft als der Suezcanal; er werde die beiden Küsten des britischen Amerika's und außerdem Großbritannien mit Mexiko und mit dem östlichen Theile Australiens in Verbindung setzen; das verdien in London wohl erwogen zu werden. Dann fährt Herr Leroy-Beaulieu fort:

„Wir für unsern Theil glauben, daß England nach weiserer Ueberlegung einsehen wird, daß der Besitz des Suezcanals ihm mehr Nachtheile als Nutzen bieten würde. Es scheint dessen schon eingemessen zu sein, daß es Frankreich und Italien vorgeschlagen hat, sich mit ihm an der Befestigung zu betheiligen. Die entschlossene Haltung des Herrn von Lesseps mochte Manche Wunder nehmen und die Vorwürfe der „Times“ herausfordern, im Grunde ist es aber noch gar nicht ausgemacht, ob Herr von Lesseps nicht das allgemeine und sogar das Interesse Englands verteidigt, wenn man an Panama und die exklusiven Ansprüche denkt, welche die Amerikaner auf diese Straße erheben könnten. Die Engländer, auf welche unserleser durchs seine Eifersucht gehen, scheinen im Stillen einige Fehler begangen zu haben. Wenn es wahr ist, daß sie mit ihren Kriegsschiffen durch den Canal fahren wollten, ohne den Zoll zu entrichten, so war dies eine offensbare Verletzung der Rechte der Suezgesellschaft. Es macht nichts aus, daß die englischen Kriegsschiffe zum Schutze des Canals famen; sie müssen darum doch den Durchfahrtszoll zahlen; das ist ganz offenbar: keine Macht hat das Recht, sich über die Beiträge hinwegzusetzen, und wie England thut, so könnte die Türkei oder Rußland es morgen thun. In diesem Punkte war der Protest des Herrn von Lesseps unfruchtbar gescheitert. Dasselbe gilt für die Operationen auf dem Canal selbst. Wenn die Engländer die Straß von Suez besetzen, so ist das bei ihren beiden ersten Verbindungen des Canals nicht begehren, so hätten sie bei der dritten das letzte Stück mit Arabi. Wir gestehen einen Vorwurf aus keinem Schilde mit Arabi. Wir gestehen, daß wie jene Bestimmungen für Arabi nicht theilen und niemals die geringste Sympathie für die sogenannte „Nationalpartei“ in Ägypten empfinden haben. Aber ist es nun Unhöflichkeit oder Bosheit, die Kreuzschiffe des Herrn von Lesseps für Arabi hat wenigstens ein gutes Resultat gehabt, daß nämlich der Suezcanal von den Arabern respectirt worden ist. Sie gehen für dieses große Privatunternehmen eine Art von abergläubischer Ehrfurcht, und bis zur Stunde hat dasselbe keinen Schaden gelitten. Das war offenbar der Wunsch des Herrn von Lesseps, und

schon darum allein muß er selbst in den Augen Derjenigen gerechtfertigt angesehen, welche seine Ansicht über die ägyptischen Nationalen nicht theilen. Es ist merkwürdig, wie wenig die ägyptischen Ereignisse bisher dem Canal Eintrag gethan haben. Der Verkehr im Juli lieferte noch eine Einnahme von 4,500,000 Fr., d. i. etwa 50,000 Francs mehr als das sehr schöne Erträgniß vom Juli v. J. Wir wissen recht gut, daß der Verkehr ohne die ägyptischen Unruhen noch um 10 bis 20 Procent größer gewesen wäre, daß die Affecuraten in Folge der Befürchtungen, die man einen Augenblick für die Sicherheit des Canals hegte, erheblich gestiegen sind und daß hieraus für die Arbeiter ein erheblicher Schaden erwachsen ist. Auch haben wir aus den Annoncen der „Times“ ersehen, daß eine der großen englischen Schiffahrtsgesellschaften nach Australien, deren Schiffe sonst halb über das Cap der guten Hoffnung und halb über Suez gingen, jetzt wegen der ägyptischen Wirren alle ihre Schiffe bis auf weiteres den Weg über das Cap nehmen läßt. Bekanntlich ist für die Fahrt nach Australien der Vortheil der Suezstraße über die Capstraße nicht bedeutend. Wie dem auch sei, es muß auffallen, daß der Suezverkehr sich unter den gegenwärtigen Umständen so gut gehalten hat, und ein Theil des Verdienstes dafür gebührt jedenfalls Herrn von Lesseps.“

Darin stimmt Herr Paul Leroy-Beaulieu mit Martens überein, daß die einfache Neutralitätserklärung des Suezcanals unmöglich ist. „Die einzigen Verträge, welche Platz greifen können“, sagt er, „müssen sich auf den Schutze des Canals beziehen. Diese Wasserstraße, welche jederzeit den Krieges- und den Handelschiffen geöffnet sein soll, würde unter dem Schutze aller Großmächte gestellt. Eine Erklärung dieser Art bedauere ohne Zweifel gar nicht auf eine permanente Befestigung des Canals geführt zu sein. Die Arbeiter, die ihn bisher respectirten, hätten nur einen Grund mehr, ihn nicht anzupfeifen, wenn sie wüßten, daß er von sämtlichen Mächten verteidigt wird. Was den Plan betrifft, den Canal als Handelsunternehmen durch Vertreter der verschiedenen kriegelosen Staaten verwalten zu lassen, so brauchen wir nicht anzukündigen, auf welche Schwierigkeiten er stoßen wird. Man hat bei der Regelung der Donauaffäre gesehen, wie viel Mühe es kostet, die Uferstaaten unter einen Hut zu bringen. Der Schutzvertrag müßte Alles, was die Verwaltung des Canals betrifft, beiseite lassen. Die Autonomie der Gesellschaft ist die beste Gewähr für Europa. Sie zeigt täglich ihre Unparteilichkeit, hat sich immer streng und ohne Rücksicht auf diese oder jene Macht in den Grenzen ihrer kommerziellen Aufgaben gehalten, ist vor keinem Opfer zurückgewichen und nimmt eben jetzt, ohne dazu gezwungen zu sein, eine Anleihe für die Erweiterung des Canals auf. Man kann unmöglich eine Combination finden, die den verschiedenen Nationen ohne Ausnahme bessere Bürgschaften bietet. Mögen also die europäischen Mächte die Autonomie der Suezgesellschaft schonen, damit nicht die amerikanischen Mächte die Autonomie der Panamagesellschaft schonen.“

## Telegraphische Depeschen.

Paris, 17. August. In Monceaux les Mines brachen gestern Aufhebungen aus, das Thor der Kirche daselbst wurde mittelst Dynamit gesprengt und das Pfarrhaus bedroht. Es sind Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden.

— Von den Unruhestiftern in Monceaux les Mines wurden die Kirche, das Presbyterium und die lutheranischen Schulen geplündert, der Maire und der Pfarrer wurden von ihnen festgenommen, später aber wieder in Freiheit gesetzt. Die Bezugsarbeiter haben sich mit den Unruhestiftern, die meist Ausländer sind, nicht eingelassen. Die vergangene Nacht verlief ruhig, heute früh schien Alles zur Ruhe zurückkehren zu wollen. — In Creusot sind keine Aufhebungen vorgekommen.

Petersburg, 17. August. Durch eine Verfügung des Finanzministers werden die seit dem Jahre 1881 bestehenden Bestimmungen über die zollfreie Einfuhr von Säcken aufgehoben. Zollfrei bleiben fortan nur Säcke russischer Provenienz, welche von den Märkten des Auslandes unverkauft zurückkehren. — Die Reichs-Einnahmen bis zum 1. Juni des laufenden Jahres betragen 2447/2 Millionen Rubel, 154/2 Millionen Rubel mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen-Einnahmen bis zum 1. Juni betragen 813/2 Millionen Rubel, gegen die gleiche Periode des Vorjahres 137/2 Millionen Rubel mehr.

## Die ägyptische Krise.

Petersburg, 17. August. Anlässlich des Artikels der „Times“, in welchem gesagt war, die Mächte würden nach Wiederherstellung der Ruhe in Ägypten eingeladen werden, von einem fait accompli Art zu nehmen, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, diese folge Sprache könne nur zum Zweck haben, die Engländer über die von ihnen begangenen Opfer zu trösten. Europa werde sich nicht in eine Rolle fügen, die nur zutunbehilflich habe, das Vontoren-Kabinet werde vielmehr formelle Verpflichtungen und werde denselben in loyaler Weise nachkommen.

Konstantinopel, 17. August. Wie berichtet wird, wäre die Bergehung des Reichs-Konvents der Militärkonvention und der Proklamation gegen Arabi darauf zurückzuführen, daß der vom Sultan zu Kairo gezogene Schutze in Ägypten entgegen den günstigen Dispositionen der Porte seine Meinung in unangenehmem Sinne abgegeben hätte. Die Porte hoffe jedoch, die Schwierigkeiten zu überwinden. — Auch einer anderen Version wurde die Bergehung durch die Botschaften verurtheilt.

London, 17. August. Nach einer Meldung des „Rutterschen Bureau's“ würden die Engländer ihren Vormarsch nicht von Rußland aus, sondern von Afrika aus beginnen. Die Truppen würden am Canal in Alexandria eingeschifft werden, der Angriff auf die Forts von Abukir solle am Sonntag erfolgen. — Aus Tanger von gestern wird gemeldet, die von Madrid aus ver-

## Schloß an der Ofsee.

Erzählung von Adolf Mügelburg.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie ihn an,“ sagte Wilhelm. „Vielleicht lag doch ein anderer Grund vor, als Sie jetzt glauben. Auch ich wüßte damals die Wahrheit nicht. Kommen Sie um meinwillen, und es wird Alles gut werden. Ein Anderer, Dritter — ein Herr von Wittenfein scheint die Wahrheit erfahren zu haben und will meinen Herrn anfragen. Der Herr ist entschlossen, Alles über sich ergehen zu lassen. Aber er will sich vorher mit Ihnen ansprechen.“

„Ah — er ahnt Gefahr!“ rief Wandy mit einem kurzen Lachen. „Und er will, daß ich schweige!“

„Nein, so wahr ein Gott im Himmel lebt, noch die dieser Wittenfein heut Nachmittag mit ihm gesprochen, sagte mir mein Herr, daß ich Sie aufsuchen und Ihnen die Wahrheit mittheilen sollte. Dem er bereit von ganzem Herzen. Bedenken Sie, es hängt von Ihrer Antwort die Ruhe eines Mannes ab, der nur eine einzige schreckliche That verübt und viel Glück gethan hat. Er ist Ihr Retter. Und nicht ihn allein machen Sie unglücklich.“

„Vater“, sagte Wandy ganz leise, als Wilhelm ihm hief. „Vater, lasse mich hinüber. Er ist Deinetwegen hinausgefahren in die See. Höre ihn an — und lasse mich endlich hören!“

„Nun denn, so ist es!“ rief Wandy mit entschlossener, fast bestialischer Stimme. „Ich will Niemand unglücklich verdammen. Aber, Wittenfein, hüthe seine Hoffnungen an meine Nachsichtigkeit. Um Deinetwillen laß ich hinüber. Du wirst anders zurückkehren, als Du gegangen. Ich werde alle Folgen deiner Unterredung vor mir zurück — daß mir meinen Mantel und Hut bringen!“ sagte er ruhiger hinzu.

Wenige Minuten darauf saßen Vater und Sohn im Wagen. Wilhelm hatte es abgesehen in den Wagen zu steigen und sich zum Kutsher gesetzt. Nicht ein einziges Wort sprach Wandy

zu seinem Sohne während der Fahrt, die doch fast eine Stunde dauerte. Verthold war wie im Träume oder im Rauche. Er stand vor einer Entscheidung, einem Abgrund. Unvergänglich lag die allerhöchste Zukunft vor ihm. Räthselhafte, geheimnißvolle Mächte, von deren Dasein er noch vor wenigen Wochen nichts geahnt, hatten eingegriffen in sein Geschick und dem Vater ähnlich, der willens auf dem Meer abzuwandern, mußte er in erzwungener Eile abzuwandern, wozin sein Geschick ihn werfen werde. Wundenbar stimmten zu seinen Gedanken die Wolken, die sich bald vor den Mond lagerten, so daß die Nacht die Erde umhüllte, bald ihn in seltsamen Farben umspielten, so daß sein Licht brennend und doch in eigentümlicher geheimnißvoller Unsicherheit auf Berg und Thal fiel. Der Wind war so heftig geworden, daß er jenen den Wagen umzustürzen drohte.

Als sie vor dem Dünenhügel anlangten, fanden sie die Freitreppe durch eine große Laterne erhellt und in der Thür erschien die bagerer Gestalt des Schlossherrn im langen schwarzen Pantofel. Sein graues Haar wogte im Winde und der Ausdruck seines blickenden Gesichtes war ungemessen ernst und gemessen.

„Ich kenne Ihnen, daß Sie gekommen sind, meine Herren“, sagte er, ohne einen von ihnen zu dem Hut zu reichen. „Wollen Sie sich zuerst auf das Fremdenzimmer begeben, oder wollen Sie sofortlich in den Saal treten?“

„Ich bin durchaus nicht ermüdet“, antwortete Mr. Wandy. „Wir stehen sofort zu Ihrer Verfügung.“

Wilhelm nahm im Vorhof den Herren ihre Hüte und Mäntel ab, und von dem Schlossherrn geleitet, traten sie in den Saal. Das größte Zimmer des Hauses. Der Kronleuchter brannte und auf dem Tische standen einige Karaffen mit Wein und Wasser, um den Tisch herum sechs Stühle.

„Wilhelm“, sagte Herr von Erenedow in der Thür zu dem etwas zurückgebliebenen Diener, „sage meiner Frau und Marianna, daß ich sie bitten lasse, zu kommen. Und dann bleibst Du bei uns!“

Zwar immer noch sehr ernst, aber doch mit der Unbefangenheit eines Mannes von Welt, fragte der Schlossherr, ob die

Herren ein Glas Wein zu sich nehmen wollten. Das Abendbrot sei zu einer späteren Stunde angedient; es ließe den Herren ganz frei, ob sie dasselbe annehmen wollten, oder nicht; natürlich wünsche er das Erstere, so wie, daß sie für die Nacht keine Gäste seien. Mr. Wandy mißte sich ein Glas Wein mit Wasser und tranf davon.

Jetzt erschienen die Damen. Frau von Erenedow, derenzüge trotz aller Strenge die innere Erregung nicht zu verbergen vermochten, erwiderte die kalte aber tiefe Verbeugung Mr. Wandy's eben so kalt und höflich. Die jungen Leute wechselten einen langen und ausdauernden Blick. Sie waren beide sehr schön.

Herr von Erenedow hat Mr. Wandy und Verthold rechts neben ihm Platz zu nehmen; die Hausfrau und Marianna setzten sich ihm zur Linken. Durch eine Handbewegung aufgefordert, nahm Wilhelm den letzten leeren Platz, seinem Herrn gegenüber, ein. Herr von Erenedow setzte sich zurück.

„Ich kenne Ihnen nochmals, meine Herren“, sagte er, „daß Sie meinen Wunsch erfüllt haben und gekommen sind. Ich habe Ihnen und meiner Familie — zu der ich Wilhelm ebenfalls rechne — Mittheilung von einem Ererblich zu machen, das sich am 16. October des Jahres 1881 ereignet hat. Ich werde in Allem die Wahrheit sprechen, als ob ich vor dem Throne Gottes stände.“

Nach den letzten, mit erhabener Stimme gesprochenen Worten machte er eine kurze Pause. Alle Blicke waren auf ihn gerichtet; nur der alte Herr Wandy sah vor sich nieder. Draußen hörte man den Sturm brausen und das Meer auf dem Strand rollen.

„Mein Vater war der Besitzer von Wittenfein“, fuhr Herr von Erenedow fort. „Er vererbte sich während der Zeit der französischen Fremdherrschaft mit Wittenfein von Heisterdorf und aus dieser Ehe wurden ihm geboren meine älteren Brüder Martin und Friedrich und ich, der jüngste. Mein Vater starb im Jahre 1829. Die Mutter vererbte das Gut unter dem Willen eines von Gericht bestellten Vormundes. Als das geschah, was ich erzählen werde, war ich neunzehn Jahr alt.“







Bericht über die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen.

Merxburg, 16. August. Der Provinzial-Ausschuss der Provinz Sachsen hat hier am 9. d. M. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landraths von Rauchhaupt...

Die gelegentlich der außerordentlichen Revision der Provinzial-Hauptkasse angeregte Frage wegen Verzichtung der aus Ertrager zur Vertheilung der Viehschaden-Erschädigungen vorkommende bezugnehmende Beträge aus dem Viehschaden-Erschädigungsfonds wurde in verneinendem Sinne entschieden...

Die abgehandelten Beschlüsse über Ablosung von Passivitäten an das Hospital St. Georg zu Ziefar und die Ausbesserung der Irren-Anstalt Nittelben wurden gutgeheißen und die Ueberführung der Neubau-Anschläge für die im Bau begriffenen Anlagenelemente und eine Frauen-Asyl für die Irren-Anstalt zu Altscherbitz...

Die überörtliche Verrechnung der Kosten für die sofort erforderlich geordnete außerordentliche Erneuerung von Dächern auf der Irren-Anstalt Nittelben wurde gutgeheißen und die Ueberführung der Neubau-Anschläge für die im Bau begriffenen Anlagenelemente und eine Frauen-Asyl für die Irren-Anstalt zu Altscherbitz...

Dem Ankauf einer fiskalischen Landparzelle von 4,5 Ar Flächeninhalt zum Preise von 207 M für die Arbeit- u. Anstalt in Zeitz wurde die Genehmigung erteilt. Ferner beschloß, nach dem Vorschlage der königlichen Staats-Regierung das Vermögen der dem Provinzial-Verbande zur Zwangsverwaltung überwiesenen Kinder zur Deckung der für diese aufzubringenden Unterhaltungskosten nicht in Anspruch zu nehmen...

Für die in öffentlicher Auction zum Verkauf gestellten Chaussee-Grundstücke zu Solleben, Nittelst., Halle und Wallendorf wurde die Erteilung des Zuschlags an die Versteigerten genehmigt, dem mit der königlichen Eisenbahn-Verwaltung betreffs Herstellung eines Neben-Überganges der Eisenbahn-Einie Grimmlental-Nischenpfaun in Station 42,8 + 80 der Provinzial-Chaussee Gotha-Hildburghausen abgeschlossenen Verträge die Zustimmung erteilt und die für die Anlage einer Pferde-Eisenbahn auf der Chaussee Erfurt-Kristdorf von Station 0,8 + 65 bis Station 1,7 + 50 betrefft zu stellenden Bedingungen festgesetzt.

Die Abgabe der von der königlichen Staatsverwaltung verlangten Meßurgen, ob der Provinzial-Verband mit dem Umbau der Anwerbe bei Zeitz für den Fall einverstanden ist, daß derselbe im Reichswege zur Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der fraglichen Brücke, sowie zur Erhaltung der seit 1. Januar 1876 auf diese Brücke verwendeten Reparaturkosten für verpflichtet erachtet werden sollte, wurde abgelehnt und dagegen beschlossen, zu erklären, daß Provinzial-Ausschuss mit dem aufgestellten Umbau-Projekt einverstanden ist. Der Herr Provinzial-Director wurde ermächtigt, die Chaussee-Unterhaltungsfestsumme für 1883 + 84 aufstellen zu lassen und festzusetzen, sowie die Verbindung der Chaussee-Unterhaltungsmaterialien für den genannten Zeitraum zu bewilligen.

Der von mehreren Seiten erhobene Anspruch auf Gewährung des Verkaufsvorrechts für die von den Antragstellern zum Bau der Dolle-Wienberg-Chaussee früher abgetretenen, von der Chaussee-Verwaltung als Schlammplätze benutzten Grundstücke wurde als unbegründet abgelehnt.

Aus dem Kopf eines Blinden.

Die Geschichte Samuntertons ist die Geschichte eines Blinden. Er wurde im Jahre 1682 geboren und gehörte einer von Jeßi Stammes Familie an. Im Jahre 1739 starb er. In dessen Zeitraum fällt ein bedeutendes Leben. Man hat sich seit dessen oft die Frage vorgelegt, was aus dem Rafael geworden wäre, der das Unglück befallen hätte, ohne Hände zur Welt zu kommen. Eine Frage weiter und es heißt: Wie viele händelose Rafael hat die Erde getragen und trägt sie noch? Hier wäre Gelegenheit geboten, sich das Herz zu zerbrechen, wenn die Frage nur ganz richtig gestellt wäre. Es läuft kein Händeloser herum, der ein Rafael wäre; weil keiner das Zeug dazu hat, ein Rafael zu werden, der nicht als Rafael, wie er sein muß, zur Welt kommt. Man hat oft genug Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß es gerade ein Gebroden war, das Fortsetzungen erwerben ließ, die über das Gewöhnliche hinausgingen. Diese Art einer indirekten Anpassung ließ sich am besten demohnen des Redner der Philosophen sich ausbilden, an dem armenen Paganti einen Geiger von Weltansehen. Man kommt über die Fähigkeiten der Blinden, Gehörs- und Tactempfindungen zu vernachlässigen; wären diese Sinne nicht blind geboren, sie hätten diese Fertigkeit nicht erlangt. Da, wenn solche Blinden wären, so haben sie diese Vorteile eingebüßt, darin Wohlstandern nicht unähnlich, die sehend werden und einblinden. Aus dem Verhältnissen, wie sie find, werden die Menschen, was sie sind.

Samunterton war kein gewöhnlicher Mensch. Diderot erzählt in seinem Briefe über die Blinden Wunderdinge von ihm. Diderot's Brief über's ist an und für sich ein interessantes Stück Literatur, Zeit- und Menschenleben, mit Witz und Wärme geschrieben, das Schaffman, halb Fiktion, voll seiner Beobachtungen und starker Beobachtungen, ein getreues Spiegelbild der Anlagen des französischen Volkes und der Mode des achtzehnten Jahrhunderts. Diderot entwickelt Theorien einer pathologischen Ethik und Psychologie, die schwierigsten Probleme, an die sich seine Zeit gewagt hat; er sagt mitten drin einer Dame aus der Gesellschaft Bescheiden und bringt sich damit in den Kerker, sein Buch auf den

Zum Bau einer Chaussee von Oberdorf nach Holbach im Kreise Nordhausen, zur Abklärung einer innerhalb der Stadt Torgau gelegenen Strecke der früheren Frankfurt a. O.-Leipziger Actien-Chaussee, sowie zur Verlängerung der Hälber-Anfahrt auf dem linken Elbufer bei Eifer wurden Bewilligungen bewilligt und die Ausführung der Bewilligungen zum Ausbau des Weges von Waltersdorf nach dem Sitze des Grafen über die aus dem Wegbau-Unterstützungsfonds den Kreisen zur selbstständigen Verwendung überweisene Mittelreihe pro 1880 - 81, insofern über ihre bestimmungsmäßige Verwendung Zweifel hervorgerufen waren, Beschluß gefaßt. Zur Herstellung einer Wasserungsverorgungsanlage in der Landgemeinde Blantenberg, Kreis Riegnitz, sowie zur Ausführung einer Wasser-Meliorations-Anlage in der Feldmark Steinbach, Kreis Riegnitz, wurden Bewilligungen aus dem Landes-Meliorationsfonds bewilligt und das von der königlichen Staatsregierung über Aufstellung eines Meliorations-Projekts zur Regulierung der mittleren Unstrut erforderliche Gutachten dahin beschloß, daß diese Melioration für durchführbar und zweckmäßig zu erachten ist.

Zu vier Viehschaden-Erschädigungsfällen wegen Verletzung der Erschädigung in Folge von Rogg- resp. Kumpenleucht-Krankheit gedittetes Vieh wurde auf niedrigerer Verurteilung der Viehschädiger gegen die Entscheidung des Herrn Landes-Directors die Gewährung der Erschädigung beschloß. Zwei Ortsräthen-Verbänden wurden Bewilligungen aus dem Land-Armen-Fonds bewilligt und die Gewährung einer solchen an einen dritten Orts-Armen-Verband abgelehnt.

Außerdem wurde in einigen Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. August.

Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Vernehmen nach ihren Besuch dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen für den 13. September auf Schloß Camenz in Aussicht gestellt. Wie verlautet, wird das Schloß an diesem Tage Abends prachtvoll erleuchtet und ein großartiges Feuerwerk im vorliegenden Schloßpark auf den Terrassen abgebrannt werden.

Der zum Commandanten der Corvette „Ousejanau“ ernannte Capitän J. S. Freiherr v. d. Goltz wird auch wohl den Oberbefehl über das ganze deutsche Geschwader erhalten, das in egyptischen Gewässern vereinigt ist. Die Wst. Ztg. zeichnet den Lebensgang dieses Seemanns mit folgenden Angaben: Am 19. April 1838 geboren, wurde er am 28. October 1853 Seeoberst, am 8. October 1859 Untercapitän, am 30. November 1861 Lieutenant 1. Cl., am 16. September 1865 Capitän-Lieutenant und am 26. Februar 1870 Corvett-Capitän. Er hatte als solcher wiederholt ein Commando, auch unter Admiral Datzig im Mittelmeer. Im Jahre 1874 wurde er zum Commandanten des Schiffejungen-Schiffes „Augusta“ ernannt. Nachdem er als solcher im Herbst 1875 von der westindischen Station zurückgekehrt war, ward er am 14. December Capitän 1. Cl. und Commandeur der zweiten Division in Wilhelmshaven, 1877 Ober-Verst-Director in Kiel.

Finanzminister Scholz hat sämtlichen Provinzialsteuer-Directoren u. s. w. über die des neuen Uiformreglements für die Beamten der Verwaltung der indirecten Steuern vom Oberinspector abwärts zugehen lassen. In Ausführung des Reglements haben die Beamten aller Grade den Dienst jetzt in der reglementsmäßigen Uniform zu verrichten. Die bisherige Dienstkleidung ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Die neu eingeführten Aufschläge sind, den für die Armee bestehenden Vorschriften entsprechend, von den dazu berechtigten Beamten im gewöhnlichen Dienste statt der Spallates anzulegen. Dagegen ist die Anlegung der Spallates jedesmal im Dienste bei feierlichen Gelegenheiten anzuwenden. Von der Uniformierung und Bewaffnung der Polizeibeamteten ist abzusehen worden. Doch haben dieselben in allen dienstlichen Verordnungen das Wappenschild zu führen.

Eine vor Kurzem erlassene Verfügung über statistische Erhebungen hinsichtlich der Schamhaftigkeit hat den Angaben neuen Satz gegeben, wonach die Regierung in irgend einer Form auf das früher abgelehnte Schamhaftigkeit gesetz zurückzukehren beabsichtigt. Nach der gedachten, an die Polizeibehörden des Reichs gerichteten Verfügung soll den Landrathsämtern bis zum 10. April 1883

eine Zusammenstellung mit dem Nachweise der Concessionierung von Gast- und Schenkwirtschaften, einschließlich der Wein- und Bierbrauerei, für die Zeit vom 1. April 1882 bis 1. April 1883 eingereicht werden unter besonderer Hervorhebung der Neuconcessionierungen, als welche auch die Gestattung der Fortführung bestehender Concessionen zu gelten hat.

Von einem adybaren, nicht unbemittelten Arbeiter aus Danzig erhält die „Danz. Ztg.“ folgenden Bericht:

Manchmal ich mehrere Jahre in einer Fabrik gearbeitet hatte, wurde mir nicht vielen Jahren gefündigt und ich bemühte mich um eine andere passende Beschäftigung, welche zu erhalten mir nicht so leicht gelang. Da ich mich auf den Gedanken, nach Amerika auszuwandern, und wenn ich dort Brod für mich und meine Familie fände, die letztere nachkommen zu lassen. Ich schiffte mich im Juni in Hamburg ein und zahlte 110 M für die Ueberfahrt. Es fehlten den 700 Auswanderern nicht an Lebensmitteln, doch wurden dieselben auf dem Schiffe so schlecht zubereitet, daß sie oft nicht zu genießen waren und mir unfrei Hunger mit trockenem Brode stillten. Nach einer Reihe von 14 Tagen kam ich in Newyork an und fand dort etwa 40.000 Menschen ohne Arbeit und dem Hungertode nahe; ich bemühte mich um lohnende Beschäftigung, fand aber alle Stellen vielfach besetzt und erfuhr bald von meinen Bekannten, daß sie Arbeit zu 3 M per Tag haben konnten, aber daß die Kosten für Wohnung und Beschäftigung erst 4 M per Tag ausmachten. In der Hoffnung, überhaupt Newyork beschäftigung zu finden, reiste ich nach Pennsylvania und St. Louis und fand überall dasselbe Elend unter meinen Landsleuten, die den verlockenden Schilderungen von Amerika geglaubt hatten, und denen jetzt das nützliche Geld fehlte, um nach Europa zurückfahren zu können. Mit mir war es noch nicht so weit gekommen; ich eilte nach Newyork zurück, bestieg den Dampfer, zahlte 120 M Passagiergeld, langte nach 14 Tagen in Hamburg an und handte meinen Gott, wieder auf heimathlichem Boden zu sein. Ich habe auch schon eine Stelle gefunden, die mich nicht nur ernährt; ich würde aber alle solche, die nach Amerika auswandern wollen, und rathe ihnen, lieber in der Heimath flüchtig zu leben, als in Amerika dem sichern Untergang entgegen zu gehen."

Ausland.

England.

In Dublin fand am Dienstag die doppelte Feier der Enthüllung der Statuen O'Connell's und der Eröffnung der irischen Kunst- und Industrie-Ausstellung statt. Die ganze Stadt prangte in Grün. Die Häuser waren mit irischen, amerikanischen und französischen Fahnen und Bannern geschmückt. Der „Union Jack“ (das Banner Altenglans) war dagegen nirgends zu erblicken. Der Zubring von Fremden aus der Provinz, England und Schottland war enorm. Extrazüge und Extradampfer brachten Gäste von nah und fern. Die Straße wurde nirgends gefüllt. Gegen 10 Uhr bewegte sich vom Mansion House, der Amtsmohlung des Vorkommers, ein langer Festzug von über 40.000 Personen, zusammengefaßt aus den städtischen Behörden, den Vertretern von 50 irischen Städten, den meisten irischen Parlamentsmitgliedern, darunter Parnell und Dillon, Gewerksvereine, Deputationen der Homerale- und Wäntigen, Delizierten aus England, Schottland und Amerika u. s. f., mit unsäglichem Fahnen, Bannern und Musikbänden, nach dem zu entzündenden Standbilde O'Connells in der Sadollstraße. In dem Zuge befand sich auch der Triumphwagen O'Connells, in welchem einige Mitglieder der Familie des „Befreiers Irlands“ saßen. Sämtliche Festtheilnehmer trugen grüne Hosen, Schärpen oder O'Connell- und Parnell-Medaillen an einem grünen Bande. Als der Zug vor dem Standbilde angelangt war, verlas der Oberste, Parlamentsmitglied M. Gray, eine Adresse des Respektes an den Vorkommers, worin der Stadt das zu Ehren O'Connells errichtete Denkmal übergeben und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß der laute Beifall des Volkes bald als Triumph seiner Sache den Vorkommers mit einem irischen Parlament verbinden würde. In Erwiderung darauf hielt der Vorkommers, Parlamentsmitglied Dr. Wolfe, eine Rede, in welcher er bemerkte, die irische Sache des irischen Volkes hätte erst vor ganz Kurzem die Vorthelle seiner Agitation gewonnen. Die Aufgabe Irlands sei aber noch nicht gelöst. Die Vorkommers sei noch nicht vollständig; das Wappenschild sei noch beschränkt; die Industrie noch noch immer und es mange noch an einer nationalen Vegetation. Die Statue wurde jedoch unter begeisterten Jubel enthüllt. Der Festzug setzte sich hiernach unter begeisterten Jubel in Bewegung, wollest der Vorkommers unter entsprechender Feierlichkeit die Ausstellung für eröffnet erklärte. Abends wurde die Stadt illuminiert.

Die Schilbtrübe des Anders, über den ihr mitleidig lachst? — Du wies der Priester auf die größten Weisheit der Welt bin, auf Newton, Leibniz und Clarke, die du der vertiebigsten Erklärung gefragten hätte gegenüber den Wundern der Weltordnung. Aber, sagte Samunterton dagegen, so sehr ich diese Leuchten der Menschheit verehere, wie sollte ich ihnen mehr glauben, die auch nur der Natur glauben? Und nun hier er fort: „Ich sehe nichts; dennoch gebe ich in Allem eine wunderbare Ordnung zu; verlangt nicht mehr. Ich gestehle sie auch zu für den gegenwärtigen Zustand des Weltalls, damit ich mich hincumierem die Freiheit erhalte, von seinem früheren Zustande, für den ich nicht blind sein als ich, zu tunken, was mir gefällt. Da könnt ihr mir keine Zeugen entgegenlesen und eure Augen helfen euch nichts. Wird euch immer ein, wie ihr wollt, daß die Ordnung, die euch beflüßt, von jeher bestanden habe; mich laßt glauben, daß es damit nichts ist, und daß wir, wenn wir zur Geburt der Dinge und Zeiten hinabzugesehen wären und die Materie sich regen und das Chaos sich entwirren gesehen hätten, auf einige wohlgeordnete Wesen eine Menge ungestalteter angetroffen hätten. ... Ich kann euch fragen, wer euch, Leibniz, Clarke und Newton gesagt hat, daß in den ersten Zeiten der Bildung der Erde, wie einen nicht ohne Kopf sich ansetzen nicht ohne Verstand waren. Ich schreibe, daß diese Leute waren, jene keine Eingeborenen hatten, daß solche, denen ein Magen, ein Gaumen und Zähne Dauer zu verschaffen schienen, verschwinden mußten aus irgend einem Uebelthun in Dreyen oder vier Stunden; daß die Wüsthümer allmählig untergingen; daß alle mangelhaften Verbindungen der Materie ausgefallen sind und daß nur solche übrig geblieben sind, deren Mechanismus keinen beträchtlichen Widerstand in sich enthielt und die dadurch sich selbst befehlen und sich fortzupflanzen konnten. ... Aber, fuhr er fort, die Ordnung ist nicht so vollkommen, daß nicht noch von Zeit zu Zeit Mißgeschickungen eintreten. Sehen Sie mich an, sprich er zu dem Geistlichen, ich habe keine Augen. Was haben wir, Sie und ich, gethan, auf daß der Eine dieses Licht besitze, der Andere nicht? Bald darauf fiel der Kranke in Fieberphantasien und starb.





Bahn 485,551 4/8 (gegen das Vorjahr mehr 14,416,97 4/8), auf der Ostba-Bahn 1,084,734 3/6 (gegen das Vorjahr mehr 22,218 9/8), auf der Gera-Göhrlicher Bahn 1,171,948 1/2 (gegen das Vorjahr mehr 552,65 4/8). In Summa beträgt die Einnahme 17,136,667 1/2, im Vergleich mit 1883 16,233,16 1/2. Ueber die Betriebs-, Zehr- und Verbandsverhältnisse ist folgendes zu berichten: Die thätigste Wahrung der Concurrenzfähigkeit und bei stetiger Verbesserung des Unternehmens nachahmlich als das glücklichste der Ostba-Bahn und Gera-Göhrlicher Bahn hauptsächlich dem Güterverkehr zuzuschreiben ist. Die Eröffnung der Station Ammendorf, sowie die Anbahnung der Ammendorf-Station und der Sangerhäuser-Güterstation haben hierbei verdienstlich beigetragen. Die theilweise noch rüchliche Umgestaltung der Güterstation nach neuem Schema und neuer Classification wurde im vergangenen Jahre zu Ende geführt. Es gilt dies betrifft die deutsch-böhmischen Güterzüge vom 1. October 1881, des böhmisch-österreichisch-ungarischen Zaris vom 1. Januar 1881, des böhmischen Güterverkehrs vom 1. Januar 1881 und des ungarisch-deutschen Bahn-Verkehrs vom 1. Januar 1881. Zum weitere Zusammenhang nach gleichmässiger und feiner Eingruppierung wurde die Zahl der Güterzüge von 56 auf 48 reduziert. Dagegen stieg die Zahl der Vieh- und Viehwagenzüge in Folge eingetretener Bedürfnisse auf direkte Abfertigungen von 9 auf 14. — Die Betriebsausgaben haben betragen: Für die allgemeine Verwaltung, Bahnverwaltung, Transportverwaltung in Summa 8,697,817 6/8, gegen das Vorjahr mehr 239,172 1/2. Die Betriebsausgaben betragen 16,510,302 4/8, die Ausgaben dagegen 8,697,817 6/8, mithin Ueberschuss 7,812,484 4/8. Hierzu sind noch zu rechnen: An Dividenden für die in Stammkapital gebildeten Herrschaftlichen Aktien 130,000 0/0, an Zinsen aus den Aktienfonds 19,186 7/2, an Zinsen 14,166 7/2, an Zinsen 161,651 12 1/2. Dagegen gehen ab: der Mehrbetrag der Rücklagen in den Erneuerungsplänen gegenüber den wirklichen Verbindlichkeiten derselben 328,553 80 1/2, bleibt Ueberschuss 7,633,007 3/2. Ueber die Erneuerung des Bahnbetriebs im Jahre 1881 hat der Vertrag vom 2. October 1881, betreffend den Uebergang des zehnjährigen Eisenbahnunternehmens auf den Preussischen Staat, welchem unter dem gleichen Tage die Zustimmung der Generalversammlung der Aktionäre der genannten Eisenbahn erfolgt worden ist, die näheren Bestimmungen getroffen worden. Auf Anordnung des Herrn Ministers ist von einer weiteren Begebung der concessionirten, aber noch nicht stiftung gemachten Eisenbahnen und Eisenbahn-Abtheilungen Abstand genommen worden. Das genannte Aktienkapital hat an Schüsse zum Jahre 1881 ein Ueberschuss von 1,000,000 0/0, an Zinsen 14,166 7/2, an Zinsen 161,651 12 1/2 betragen. Die Gesamtaufgaben betragen hingegen 143,575,450 0/2, mithin ist vom Aktienkapital ein Bestand von 400,810,500 0/0, zu verbleiben. Die Betriebsausgaben schätzen sich auf 16,510,302 4/8. Ueber die Selbstversicherungsfrage belief sich auf 109,236,594 2/2. Eine weitere Anlegung der Bahnarbeiten findet besonders in Erferten ist mit Rücksicht auf die demnächstige Verstaatlichung nicht erfolgt.

### Verlagen

**Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**  
Montag, den 21. August e. R. Nachm. 4 Uhr.  
Berathung und Beschlußfassung über: 1. Die Bewilligung der Kosten für Herstellung der zur Ackerzeit erforderlichen baulichen Einrichtungen im Theater; 2. den Antrag, auf dem Ackerbau die Wegeausgaben gehörig zu berücksichtigen; 3. die Bewilligung der Kosten zu einer Wiltzothilfe für das Hospital; 4. die Erhebung eines Honorar-Ansatzes auf der Strohhöflichkeit auf der Strecke von Ort 7 a, bis an den Mählgraben; 5. die Herstellung eines Honorar-Ansatzes in der Keller- und Wiltzothilfe, auf der Strecke von Kellergrube Nr. 2 bis an den Mählgraben und die Anlage bis zur Kellergrube; 6. die Annahme einer der Stadt ausgelegten Vegetations-Geschlossene Sitzung.  
7. Den Antrag in Betreff der Verbindungstraße zwischen Stadtgraben und Schimmelstraße; 8. die vorgeschlagene Anlegung eines gegen die Stadt angrenzenden Grundstückes die definitive Antheilung zweier Polizei-Organen; 9. die Wahl eines Armenvorstehers für den 9. Bezirk; 11. den antheiligen Erlös einer Götterdenkmal-Förderung.  
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.  
O. H. H.

**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.**  
**U. Schönebeck, 18. August.** Gestern fand im Seminar zu Darby unter Leitung des Seminardirectors Schwanitz eine amtliche Konferenz für die Lehrer der Kreise Calbe a/S., Zerichow I und II, Magdeburg und Wolmirstadt statt. Es waren etwa 300 Theilnehmer erschienen. Nach einer Ansprache des Vortragenden im Anschluß an „Petri Fischzug“ hielt der Seminarlehrer Schulz einen Vortrag „über die zweckmäßigsten Mittel zur Verfestigung des Lehrstoffes in den Realien.“ Darauf hielt derselbe mit Kindern der Seminarstadt eine Probedebatte über den Magnetismus. In der sich anschließenden Debatte über die aufgestellten Theesen handelte es sich besonders über die sogenannten Vertheidiger, welche den Kindern in die Hand zu geben für wünschenswert erklärt wurde. Vor den Vätern mit zu kleinem Druck wurde gewarnt. Nach dem gemeinschaftlichen Essen gab der Seminarchor ein wohlgelungenes Concert. Diäten wurden nur den entfernter wohnenden Lehrern in Aussicht gestellt.

Wandeln enthalte. Allein er enthält auch fast 75% fettes Del, das wie Mandelöl riecht, und gerade dieses schöne Del ist eben das, was unsern Kosmetikern als ein höchst begehrenswerthes Merkmal angesehen wird, sobald sie nur erfahren haben werden, was Herr Rozel uns darüber erzählt.  
Er berichtet nämlich, daß besagter Artikel schon an Ort und Stelle von den Indianerinnen nicht weniger heftig erloset wurde. Darum kommen — schreibt Hr. Rozel — die Männer, galante Ritter, wie sie überall sind, viele Zapfen wie her nach Sautecompan, wo die Fräulein zu sammeln, welche gezeigter werden und sehr gut sind, dann aber auch hauptsächlich, um recht viele Kerne mitzunehmen und ihren Frauen, Töchtern, Geliebten Geschenke damit zu machen, was dort gerade so hoch angesehen wird, als wenn jemand hier zu Lande seiner Angebeteten ein flüssiges Malivier-Haarbalsam von Kreler in Nürnberg schenkt. Kein Wunder, daß diese Kerne auch dort Handelsartikel sind und sich im Preise halten. Unter den Indianern der Sierra de Caracas kostet das Stück ein Mexico (etwa 25 Pfennige), weil eben die Weiber — wie der Reisende meint — wie überall auf dem ganzen Erdkreis, wie sie die Operation kennen, verdrauchen. „So schreiben den Kern mit wenig Wasser in einem Gefäße, stellen den Drei heiß und drücken ihn durch Leinwand. Das so gewonnene Del erscheint nun wie Mandelöl und wird auch als Emulsion, welche sehr gut nach bitteren Mandeln riecht, als Waschung verdraucht, wovon die Haare, tüchtig eingeseigt, sehr glänzen und in Ordnung bleiben.  
So weit hätte ja die Sache nicht sein zu bebühen, da jedes fettes Del eine ähnliche Emulsion mit Wasser geben kann; allein, der Nachsatz des Reisenden muß in folgender Fassung pitant genug für einen Kosmetiker sein. „Da die Indianerinnen im Allgemeinen einer sehr schönen Haartracht haben, und nicht mit ausfallenden Haaren oder Glatzen geplagt sind, so ist schwer zu sagen, ob das Del die ihm nachgerühmten Eigenschaften in so hohem Grade bezieht. Die Indianer glauben festensich daran.“ Und nun erzählt der Reisende weiter: „Ich leiste einst in einer Indianer-Hütte ein, in welcher gerade die erwähnte Waschung der Haare

— Der in der Zuckerfabrik Erbeborn bei Gieselen beschäftigte 60 Jahr alte Arbeiter Christian Hartmann aus Erbeborn am Mittwoch mit Unwohlsein der Kopfseiten thätig, als die Leiter, auf welcher er stand, plötzlich umfiel. Hartmann fiel in dieser Folge so unglücklich zur Erde, daß er einen Arm- und Beinbruch erlitt und sofort nach der chirurgischen Klinik zu Halle überführt werden mußte.

**Stuttgart, 17. August.** Am gestrigen Abend fand im den Lokale des Restaurateurs Hofmeier eine gefährliche Prügelei statt, bei welcher zwei Politisten, welche die Uraussetzer zur Ordnung bringen wollten, schwer geschlagen wurden. Mit Bierseideln, Stuhl- und Tischbeinen schlugen die Revolutionsisten auf die Polizeigeranten los. Der eine derselben lief schwer krank darnieder, so daß man an seinen Aufkommen zweifelt, dem andern ist die Nase zertrümmert. Heute Vormittag wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Einer der Hauptdelinquenten, der schon mehrfach wegen Prügeleien bestraft ist, ist schließlich, Exemplarische Strafe wird erwartet. In der Bürgergasse herrscht allgemeine Entrüstung.

**Von der Erde, 17. August.** Mit einer schauerlichen Bebartheit hat gestern Abend ein junger Mann 20jähriger Mann seinen U. den ein Ziel gefaßt. Bei einem Stellmacher Krenzel in Wilmig wohnte ein jüngerer Geselle, R. kam vor drei Tagen mit seiner Familie von einem Spaziergange nach Hause zurück und fand den jungen Mann am Tischschloß hängen. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe gelang es, ihn ins Leben zurück zu bringen. Zwei Tage darauf erneuerte er seinen Versuch, sich Erhängen von einer verstellten Stelle in die Erde, wobei aber trotz heftigen Sträubens von zwei Schiffern aus dem Wasser gezogen und in seine Wohnung gebracht. Gestern Abend fand man den Lebensmüden todt an einem Baume hängend.

**N. Grunz, 18. August.** Gestern feierte der Geistliche der hiesigen Schottenbrüder, Herr Warrer Trippel (früher Missionar in Cayenne), sein 75jähriges Priesterjubiläum. Von seiner Gemeinde erhielt der Jubilar einen prachtvollen Axtarsch mit Geschenken, viele Gratulationen von nah und fern gingen ein. Das ehemalige Schottenbrüder ist unter den in Deutschland nach dem Königslande das am fröhlichsten gefestete. Graf Walther v. Gleibitz (eine Familie die schon im XIII. Jahrhundert auswärts) war 1036 der Stifter. Seine Grabstätte ist noch zu sehen in Grunz. Das Kloster hatte zwar die ältesten Ansätze für seinen Bergbau, der es 1198 ein kirchliches, nachher von Kaiser Rudolph 1285 bestätigtes Privilegium, wodurch dessen jede Veräußerung an seinen gewöhnlichen und zukünftigen Ökonomie mit 100 Talenten reinen Geldes verbott war, erhalten hatte, aber der sog. große Brand 1472 legte den prachtvollen Bau in Asche. Die Abte des Klosters führten seit 1442 in Beziehung auf die hiesige Universität den Titel: Universitätsstudii Erfartensis Protector, Privilegiorum conservator, Matriculatae custos.

**B. Meinigen, 17. August.** Bei einem Gewitter, das sich am Dienstag über hier und Umgegend entlud und großen Schaden anrichtet hat, schlug der Blitz in Versuch bei Meinigen ein, zertrümmerte den Schmornstein eines Hauses, verbrannte eine Frau am Arme und lähmte und betäubte 5 andere Personen auf eine halbe Stunde. — Am Dienstag Abend entlegte die Maschine des am 1/7 Uhr von Gieselen kommenden Personenzuges zwischen Walsdorf und Walsdorf in Folge der durch den Gewitterregen herbeigeführten Ueberflutung des Gieselenbanges. Weiteres Unglück wurde verhindert. — Hier hier und Umgegend wird zu Griminalarbeit, dem zukünftigen Knotenpunkt zweier Eisenbahnen, eine Zuckerfabrik aufgeführt. Herr Großhändler G. Roth von Meinigen sieht an der Spitze des Unternehmens. Unter Führung dieser hochgeschätzten Kraft und den günstigsten Verhältnissen zum Auenbau ist auf einen guten Erfolg schon zu rechnen.  
† Die am 1. April 1883 zu Sondershausen ins Leben tretende fürstliche Musikschule ist jetzt in folgende drei Abtheilungen: 1. Elementarische für Klavier, Violin, Violoncell und Casemlespiel, 2. für Kinder (Knaben und Mädchen) von 7—14 Jahren. 2. Orchesterstudie mit Unterricht für sämtliche Streich- und Blasinstrumente, Harfe, Klavier, Harmonie, Compositions- und Instrumentationslehre, Orchesterpiel für Streich- und Blasinstrumente, Kammermusik, Dirigieren, Gesangsang, Musikgeschichte. 3. Hochschule für Solozugung in Concert und Oper, Klavier, Orgel, Violin- und Violoncell-Spiel, Theorie, Kammermusik etc.

† Der Herr Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen macht darauf aufmerksam, daß Vofel resp. Ausweise über Spiel-Einlagen bei öffentlichen Auspielungen von Galan-

vorgenommen wurde. Ich frage natürlich sofort neugierig, ob das angewendete Mittel auch wirklich gut sei und Erfolg habe? Da sagte mir die Großmutter der drei jungen Indianerinnen, welche zugegen waren: „Lebt Her, woch' schönes Haar ich habe! Vor einigen Jahren sind viele Haare ganz grau gewesen, weil unsere Männer, der Revolution wegen, damals nicht hinab nach Sautecompan gehen konnten, um Kerne zu holen. Seit der Zeit aber, daß ich wieder die Zapote-Kerne habe und meine Haare mit ihrem Del verseehe, sind sie wieder so schön, wie früher, und ich kam mich mit meinem Haare dreißig neben meinen Entlangnen sehen lassen!“ Das wäre ja — hören wir hier die ganze kosmetische Welt erstaunt ausrufen — der Anfang zu einer ganz neuen Weltordnung des Menschengeschlechtes! Leider fehlt unser Gewährsmann hinzu: „Ob die Erzählung ganz auf Wahrheit beruhe, kann ich natürlich nicht behaupten, obgleich selbst die Tochter und die erwachsenen Entlangnen das Gesagte bestätigen.“ Zum Troste jedoch endet Herr Rozel mit folgenden verheißenden Worten: „Ich selbst habe, nach meiner Rückkehr nach Europa, eine Zeit lang Gebrauch von dem mitgetragenen Dole gemacht; mag es aber auch vielleicht nur Zufall sein, mein Haupthaar ist, trotz meiner 58 Jahre, trotz mancher Stürme, die über mich dahin gezogen sind, noch nicht ergraut, während mein Bart fast weiß ist!“

Damit wollen wir das Zapote-Del der naturwissenschaftlichen Beobachtung der Kosmetiker empfohlen, zugleich aber im Voraus darauf aufmerksam gemacht haben, daß man es für Schwindel halten müßte, wenn sich das Zapote-Del vor Ablauf eines halben Jahrhunderts als Verjüngungs-Mittel bei unseren Haarküselern und ihren Betrüger stellen sollte, wie sich z. B. die Kofa nach einer andern Seite hin als Menschen-Verjüngung in der neuesten Zeit eingestellt hat. Sicher ist nur das Eine, daß es unermessen, ob ihm chemischen Untersuchung bedürfte, um zu ermitteln, ob ihm besondere Stoffe innewohnen, die hittere Mandeln etwa nicht besitzen. Unmöglich wäre das nicht, da fämnliche Sapotinen, und besonders die Vulkanen, von denen es noch verschiedene andere Arten im tropischen Amerika gibt, zu derselben merkwürdigen Ba-

terienauer, Pfefferlaken u. s., welche bei Gelegenheit von 3 Abmählten, Schügenfesten und ähnlichen Volksfestlichkeiten mittels der sogenannten Glücksträger oder durch Nummernziehen veranstaltet werden pflegen, in jeder Form, namentlich auch dann als ftempelplötzlich anzusehen sind, wenn sie nur aus einem Stückchen Papier mit aufgedruckter oder aufgeschriebener Nummer bestehen.

† Die Universitätsstadt Jena bezieht in nächster Zeit verschiedene schöne Feste der Erinnerung und Pietät. Am 8. September feiert der frühere Curator der Universität Sr. Exc. Herr Geheimrath Seebel eine goldene Hochzeit, an ebendieselben Tage Herr Professor Riech das Jubiläum seiner vor 50 Jahren erfolgten Promotion. Ferner werden es am 16. October 50 Jahre, seit Herr Kirchenthum Grimm die philosophische Doctorwürde erworben hat.

### Stunt und Wissenschaft.

Wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, hat der Kaiser folgende Orden zu auswärts Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt: den Chemiker Herrn Baptiste Joseph Boussingault, Mitglied des Instituts zu Paris, den Chemiker, Professor der Chemie Herr Marcelin Bertholot, Mitglied des Instituts zu Paris, den Professor der Chemie Herr August Stuber zu Bern, den Astronomen, kaiserlich russischen Geheimen Rath Otto Schumacher, Director der Sternwarte zu Pulkowa, und den Archäologen, königlich italienischen Comte Giuseppe Fiorelli, General-Director der Altertümer in Rom.

— Richard Wagner soll gegenwärtig mit einem Unwohlsein befallen worden sein; er hat deshalb die Absicht, mit seiner Familie im September auf längere Zeit nach Genua überzugehen.

— Hans Hoyer ist gegenwärtig mit Uebertragung eines Bundes-Gebietes beschäftigt, der im Monat October erscheinen wird. Aber die Erlöse der Posten doppelt entfallen, die vor nun fast zwanzig Jahren im „Münchener Theater“ veröffentlicht wurden, der wird aus dieser neuen Publikation mit Interesse entgegensehen.

— Ein Theaterdirector, der seine Mutter als Viehhaberin engagirt, — das hätte man vor Kurzem vielleicht nicht für möglich gehalten! Heute sieht diese Wahrheitsliebe bereits her, denn Herr Bernhard soll die Absicht haben, im nächsten Jahre im Ambig-Theater zu Paris einen Gastspielcyclus zu absolviren. — Der Director der Bühne ist aber Niemand anderes als ihr, allerdings noch im Säuglingsalter stehender Sohn, den zu seinem Geburtsstage ein der populärsten Theater, — mit lebendigen Figuren“ bestellt hat.

— Die Ableitung des Wortes „Mephistopheles“ hat schon Manchen viel Kopfzerbrechen verursacht. Zwei Annahmen haben bisher Verbreitung gefunden. Nach der einen ist diese Bedeutung des Wortes aufzunehmend aus „mephitus“ und „philos“ oder „freund des Gefahrs“, nach der andern aus „me“ und „photos“ und „philos“ oder „Mistfreund des Lichtes“. Beiderdings hat ein Correspondent des „Berliner Messager“ eine dritte Ableitung gefunden. Mephistopheles, mag er nun ein Freund menschlicher Gerechtigkeit oder ein Feind menschlicher Gerechtigkeit sein, sei vor Allem kein Freund des Faust gewesen — daher sein Name aufzunehmend ist aus „Mefistos-philos“. Von allen drei Ableitungen hat die letztere jedenfalls den Vorgang am besten Originalität.

### Todesfälle.

Prinzessin Maria Polyxena von Hessen, geboren den 29. Aug. 1812, zweite Tochter des Landgrafen von Hessen und besten Gemahlin, der Prinzessin Anna von Preußen, ist am Mittwoch, wie der „Kreuz-Zeitung“ gemeldet wird, in Folge einer Knochenentzündung nach 20-jähriger Krankheit auf Schloß Papan fortgegangen.

### Vermischtes.

(Einen interessanten Einblick in das Leben unserer Thierwelt gewährt nachstehendes Verkommen, das von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird. Ein Willensbesitzer in Gletzig ließ sich auf seinem Hofe allerlei Geflügel, Hühner, Enten, Tauben, Gänse u. s. in diesem Frühjahr gestelle er diesen auch noch Truthühner zu und hatte seine Freude an dem glücklichen Gelingen der beständig nicht leicht aufzugeben jungen Truthühner. Die jungen Truthühner bedürfen in letzter Zeit nicht mehr der Führung der Mutter, man entfernte letztere und überließ die Jungen sich selbst. Da nun trug sich folgender eigenthümlicher Vorfall zu. Als eines Morgens die ganze Schaar des Hühnerhofes ihr Futter erlitt und Alles — auch die jungen Truthühner — sich um den Futternapf drängte, stürzte ein Junge auf ein junges Truthuhn los und schlug und beiß mit dem Schnabel nach ihm. In demselben Augenblicke verließen aber auch alle übrigen Hühner ihr Futter und stürzen sich, als ob sie nur auf dieses Signal gegeben hätten, ebenfalls auf das angegriffene Truthuhn. Und dieser Vorfall wiederholte sich, so oft immer ein Truthühner sich dem Futternapf nahte; dabei war das Hühnervolk von einer Wuth ergriffen, daß weder Drohen noch Schlagen Erfolg hatten. Nicht eher ließen die Hühner von ihrem Feinde ab, bis dieser in aller Muth weit aus dem Bereich des Futters sich entfernt hatte. Als die alten Truthühner noch auf dem Hofe waren und ihre Jungen beschützten, mußten die Hühner warten, bis die Truthühner sich fast gegessen hatten. Jetzt hatten sie die Wuth und ühten dieselbe

mitle gehören, die auch den indischen Guttapacha-Baum (Sonnandara Gutta), den afrikanischen Butterbaum (Bassia Parkii) u. s. w. unter ihre Mitglieber zählt. Nur darf die Zapote mamey nicht mit der einfachen Zapote oder Zapote choca (Achara sapota) aus derselben Familie und demselben Vaterlande verwechselt werden.

Auch dieser Baum wächst in Sautecompan, wie wir ebenfalls von Herrn Rozel erfahren. Seine Frucht, einem Lederapfel gleichend, besitzt ein gelblich-grünes Fleisch von ausgezeichneter süßem Geschmacke, in welchem 10 bis 12 schwarze Kerne eingekettet sind. Gleich dem Guttapacha-Baume und vielen anderen Verwandten, erzeugt er in seinen Stammblättern einen Milchsaft, welcher geronnen das unter dem Namen Gishle dort bekannte Kautschuk liefert. Auch dieses ist ein Schönheits-Mittel insofern, als man von der wöllich geschmacklosen Masse ein Stückchen kaut und damit seine Zähne reinigt. Wenn man nämlich — erzählt uns unser Gewährsmann — von diesem Kitt-ähnlichen Stoffe ein Stück in den Mund nimmt, wird es so weich und elastisch, daß sich nun wie von selbst eine ganz eigentümliche Kinnaden-Gymnastik einstellt. Man fängt an zu kauen, und es ist einem ganz unmöglich, mit dieser Bewegung auch nur einen Augenblick inne zu halten; man kaut und kaut darauf los, als ob man mit dieser Arbeit in Preis-Verweigerung fesse! Und dann wird ein Haufen kleinerer, aber sie nimmt, sich eng an die Zähne an schmiegt, nach und nach alle die kleinen Stoffe-Beize, die zwischen den Zähnen anhaften und die Zähne werden somit gründlich gereinigt. Zu Weichen der Hauptstoffe Merito's verkauft „Summi“ auf den Märkten der Hauptstädte Mexico's. Der Verkauf dieser Zapotekerne, soll es jedoch in Europa, wie der Obenannte versichert, ohne nennenswerten Erfolg sein, da es in der Kiste brüchig und erst bei 30° Wärme jähtig wird. Da möchten wir aber doch fragen, ob sich die letzte Eigenschaft nicht durch heißes Wasser erreichen lasse? Hier möchte doch einmal probiren über studiren gehen.



